

Predigt am 31. Sonntag im Jahreskreis

Liebe Gläubige,

erwarten Sie die baldige Wiederkunft Christi, die verbunden ist mit dem Ende der Welt? Es kann ja sein, dass wir bezüglich unserer Gesellschaft die Frage stellen, ob denn alles bergab geht. Aber das Ende der Welt, erwartet wohl kaum einer von uns.

So könnten wir den letzten Satz der heutigen Lesung eigentlich getrost beiseitelegen: *„Lasst euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder einer Rede oder in einem Brief, der angeblich von uns stammt, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da.“* Uns kann damit keiner ängstigen!

Ich finde es dennoch interessant, wie solche Gedanken sich in das Leben der Kirche einpflanzen und bis heute eine Wirkung haben. Damit meine ich nicht, dass auch heute immer wieder von so genannten Sehern das nahe Ende der Welt proklamiert wird. Ich versuche Ihnen, den komplizierten Gedanken darzustellen.

Es gibt in der Theologie einen seltsamen Gedanken-gang, der lautet: zu Lebzeiten Jesu und auch noch kurz danach waren alle Jünger der Überzeugung, dass das

Ende der Welt und die Wiederkunft Christi schon sehr nahe seien. Aussagen Jesu lassen sich heranziehen, ein wenig auch der Satz aus der heutigen Lesung von Paulus. Man nennt das theologisch die Naherwartung.

Im Laufe der Jahre und Jahrhunderte hat man festgestellt, dass Jesu Offenbarwerden, doch länger auf sich warten lässt. Man nennt das Parusieverzögerung. Jetzt das Seltsame: zu Lebzeiten Jesu, so sagt man jetzt, gab es noch keine Kirche. Sie entstand erst als Jesus lange nicht wiederkam. Am Anfang gab es auch kein Priestertum, alle waren gleich. Am Anfang waren alle Schwestern und Brüder, dann aber, weil Jesus auf sich warten ließ, haben die Männer die Frauen wieder unterdrückt. Am Anfang war die Kirche bitterarm. Dann aber sammelte sie Reichtümer an. Usw.

Manche ergänzen das noch: bis 1517 wurde es immer schlimmer, nach dem Thesenanschlag Luther war alles gut, dann aber verfiel die Kirche wieder. Eben, weil es diese Parusieverzögerung gab. Dieser Gedanke, dass am Anfang alles ideal war in der Christengemeinde und dann der Verfall eintrat, wirkt bis heute in unserer Kirche, obwohl wir das Weltende auch nicht besonders nahe erwarten.

Wir müssen also aufklären. Jesus hat nämlich durchaus unterschieden zwischen dem Anbruch des Reiches Gottes und dem Ende der Welt. Das Reich Gottes beginnt dort, wo jemand den Glauben lebt und sich taufen lässt. Es ist immer da und doch nicht völlig greifbar.

Am Ende der Zeiten wird Christus wiederkommen, davon hat er durchaus gesprochen. Dann wird offenbar werden, wo das Reich Gottes sich ausgeprägt und wo das Böse regiert hat. Aber beides ist zu trennen. Die Christen haben wohl niemals, zumindest nicht in der Mehrzahl, in der Stimmung der Naherwartung gelebt. Und der Verfall hat auch nicht im Laufe der Zeit eingesetzt, da braucht man nur das NT zu lesen. Es ist eher ein auf und ab.

Nun stellt sich die Frage, ob es nicht gut wäre, auf die Rede vom Ende zu verzichten. Es wäre sicher gegen das, was Jesus getan hat. Mit dem Ende ist immer das „Gericht“ verbunden. Diesen Gedanken finde ich nach wie vor wichtig. Es geht um die Frage, was aus dem Bösen, den Opfern, den Geschundenen der Geschichte wird. Ob unanständige Macht auf Dauer triumphieren wird. Im Gericht gibt es vieles zu richten, zu reparieren: Gerechtigkeit wiederherzustellen, Wunden zu heilen, Schuld zu vergeben.

Die Rede vom Weltende und dem Gericht ist und bleibt aktuell! Darauf näher einzugehen, wird ein anderes Mal möglich sein.

Für uns bleiben die Worte des Paulus aktuell: „Wir beten immer für euch, dass unser Gott euch eurer Berufung würdig mache und in seiner Macht allen Willen zum Guten und jedes Werk des Glaubens vollende.“ Darauf sind wir nämlich angewiesen, um vor Gott und der Welt bestehen zu können, wenn Christus wiederkommt: dass wir treu sind und dass er das, was wir Gutes zu tun versuchen, vollenden möge. Amen.

Fürbitten am 31. Sonntag im Jahreskreis

Jesus Christus begegnet den Menschen in Liebe. Voller Vertrauen rufen wir zu ihm und bitten:

✧ Stelle allen Einsamen Menschen zur Seite, die ihnen zeigen, dass auch sie angenommen, geliebt und nicht verlassen sind.

✧ Schenke denen, die sich für andere selbstlos aufopfern, deine Nähe.

✧ Ermutige entzweite Menschen zum Verzeihen und gib den kämpfenden Völkern Vertrauen in eine friedliche Lösung der Konflikte.

✧ Offenbare den Mächtigen dieser Erde den Segen der Friedfertigkeit.

✧ Nimm alle Verstorbenen auf in dein Reich und schenke den zurückgebliebenen Angehörigen Trost.

Guter Gott, du siehst unser Leben und kennst unser Herz. Wir danken dir für deine Liebe, die uns leben lässt. Dir sei Lob und Dank in Ewigkeit.